

AGAPE ALS ESCHATOLOGISCHE GRÖSSE (I KORINTHER 13)

Peter Lampe

Das in geschliffener Prosa gehaltene neutestamentliche „Hohelied der Liebe“ in 1 Korinther 13, oft zitiert zu liturgischen Anlässen, gleichwohl nicht selten verkannt in seiner polemischen Kraft und theologischen Tiefe, findet sich eingebettet in Paulus Besprechung gottesdienstlichen Handelns in 1 Kor 11-14. Was der unmittelbare Kontext Oikodome nennt (14,3-5.12.26), heißt in 1 Kor 13 Agape, so wie 8,1 programmatisch formuliert, dass „die Liebe aufbaut“.

Anlass der Kapitel 12-14 waren nicht nur ungeordneter Ablauf gottesdienstlicher Versammlungen (14,26ff), sondern vor allem innergemeindliche Spannungen (vgl. 12,25), hervorgerufen durch die korinthische Praxis der Geistesgaben. Zungenredner bildeten sich ein, das wichtigste Charisma zu besitzen und so auf andere herabblicken zu können. Sie stellten ihre ekstatische Geistbegabtheit vor der Gemeinde zur Schau, ohne sich um das Übersetzen ihrer Glossolie zu scheren, so dass diese die Gemeinde hätte aufbauen können. Eine Stimmung schien sich breit zu machen, dass vermeintlich minder pneumatisch Begabte weniger wert seien.

Paulus steuert der korinthischen Überbewertung der Zungenrede entgegen, hält gleich zu Beginn fest, dass selbst das Bekenntnis zu Jesus als Kyrios bereits geistgewirkt sei (12,3) und so jeder Christ, egal welche Gaben Gott ihm schenkte, ein Charismatiker sei (12,3-31; z.B. 12,7.13b.23f). In Röm 12,6-8 zählt Paulus entsprechend Dienen, Geben, Erbarmen, Ermahnen oder Trösten zu den Charismata, und in 1 Kor 12,22f nennt er auch die vermeintlich geringen Gaben ehrenvoll. Die von den Korinthern hoch geschätzte Zungenrede lässt er dagegen am Schluss von Charismenaufzählungen rangieren (12,10.28.30). Vor allem aber führt er in 1 Kor 12-14 (z.B. 12,7 *συνμώρον* sowie v.a. 13,1-3) als Bewertungskriterium der Geistesgaben die Frage ein, inwieweit ein Charisma anderen nützt, indem es sie aufbaut und so liebevoll ihnen dient, anstatt den Charismatiker zu beweihräuchern.

Die größte Gabe des Geistes ist die Agape (12,31; 13,13; Röm 5,5):¹ Sie bildet den Prüfstein für die anderen Charismen. Erst ihre Präsenz zeigt, dass auch

¹ Die Agape selbst ist eine der Geistesgaben (Röm 5,5), und zwar deren größte (1 Kor 13,13). Siehe auch z.B. 1 Kor 12,31: „Ihr strebt nun aber nach den größeren Charismen, und so zeige ich euch einen noch besseren Weg“, d.h. noch besser als Glossolie, Prophetie, etc. Paulus macht in 1 Kor 12,31 keinen Unterschied zwischen den „größeren

andere Begabungen wie Glossolalie vom Geist Gottes geschenkt sind. Denn Glossolalie an sich ist ambivalent. Sie wird auch in paganen Kulturen wie dem Dionysoskult praktiziert; auf dergleichen kultpaganen ekstatischen Erleben hebt 12,2b ab. Zusammen mit dem christlichen Bekenntnis des Charismatikers (12,3) weist erst die Agape einen Zungenredner als vom Gottesgeist Begabten aus (13,1), indem sie die Glossolalie durch Übersetzen zum Gemeindennutzen aufbereitet (14,9 u.ö.). Ohne andere Menschen aufbauende Liebe – etwa als Selbstdarstellung des unverständlich vor sich hin bammelnden Ekstatikers vor versammelter Gemeinde – ist diese Gabe nichts, selbst wenn Engel durch den Zungenredner tönen.

AGAPE ALS POLEMISCH-KRITISCHER MASSSTAB

Der erste Teil des neutestamentlichen „Hohenlieds der Liebe“ (13,1-3) wendet polemisch das Kriterium von Liebe/Auferbauen nicht nur auf die Glossolalie, sondern auch auf andere Charismen an. Auch Propheten sind ohne Liebe ein Nichts. Desgleichen diejenigen mit Mysterienwissen oder die Starken im Glauben, die Berge versetzen. Geschieht all dies nicht in liebender Zugewandtheit zu anderen, dient es lediglich dem Selbst (14,4); authentisch wirksam wird zum Beispiel der Glaube erst in der Liebe gegenüber anderen (Gal 5,6; vgl. Phlm 5). Erstaunlich ist, dass selbst die ganze Habe für Speisungen zu spenden, ohne Liebe nichts wert ist (13,3), scheint doch dergleichen Selbstlosigkeit Agape zu anderen Menschen zu dokumentieren. Paulus hat vermutlich Geber im Blick, die sich selbst flattieren und mit indirekter oder direkter Reziprozität liebäugeln, d.h. mit zu erwartendem Bewundern seitens des sozialen Umfelds oder mit Dankbarkeit der Beschenkten, aber im Grunde des Herzens nicht von der Not der Beschenkten zum Handeln bewegt werden. Ähnlich kritisch sieht Paulus den Selbstverkauf in die Sklaverei („wenn ich meinen Leib übergebe, so dass ich mich rühme,² aber keine Liebe habe, so nützte es mir nichts“).

Charismen“ und dem „noch besseren Weg“, d.h. der Liebe: Sie gehört zu den „größeren Charismen“. (Wegen der Parallele zu 14,12 [vgl. auch 12,19] ist 12,31a am ehesten indikativisch zu übersetzen, nicht imperativisch. 14,5-25 spiegeln, dass die Korinther, nach höheren Charismen strebend [12,31], Glossolalie höher schätzen als andere Gaben, was Paulus v.a. in 14,5c zurechtrückt. δέ in 12,31a ist Übergangspartikel „nun aber“ ohne adversativen Sinn. Zu καί „und so/daher“ in 12,31b z.B. B-D § 442.) 1 Kor 14,1-3 steht dieser Lesart von 12,31 nicht entgegen; die beiden Imperative zu Beginn stehen nicht nur formal, sondern auch inhaltlich parallel: „*Strebt nach der Liebe (als Geistesgabe)! Und bemüht euch um die Geistesgaben! Doch (bemüht euch dabei) mehr zu prophezeien (als in Zungen zu reden). Denn der Zungenredner redet nicht für die Menschen (...). Der Prophezeiende aber redet für die Menschen zur Erbauung und Ermahnung und Ermutigung*“; er praktiziert so Liebe. Das erste δέ in 14,1 ist wieder kopulative Partikel ohne adversativen Sinn.

² Mit u.a. Papyrus 46 gegen die v.l. des Ge-/Verbrannt-Werdens, das allerdings auch auf das Brandzeichen von Sklaven anspielen könnte, so dass sich im Sinn nicht viel änderte. Alternativ mögen die Schöpfer der v.l. an stellvertretende (Märtyrer-)Tode zur Rettung anderer (klassisch Alkestis) gedacht haben oder an den Israel rettenden Märtyrertod makkabäischer Märtyrer (4 Makk 17,12f).

Selbstverkauf in zeitweilige Sklaverei, um zu Geld zu kommen, ist auch für Christen des ersten Jahrhunderts belegt. In 1 Clemens 55,2 wenden Christen den Erlös des Selbstverkaufs dafür auf, andere zu ernähren oder aus Sklaverei freizukaufen. Paulus legt an Selbstverkäufer denselben Maßstab wie an die Spender von Speisungen in 1 Kor 13,3a. Ohne Liebe am Tisch schmeckt nach Proverbien 15,17 selbst der fetteste Ochse nicht. Doch mit Liebe in der Tischrunde mundet selbst der einfachste Gemüseteller bestens. Prägnanter kann das Agape-Kriterium kaum ausgedrückt werden.

Der zweite Teil des Kapitels (1 Kor 13,4-7) kommt äußerlich im Gewand hellenistischer Tugendunterweisung daher.³ Was ist das Wesen der Agape, was ist es nicht? Prima vista ein Lob auf die Liebe, was unzählige Hochzeiterherzen erwärmte, stechen unter den Falten des Gewands bei näherem Betasten polemische Spitzen hervor – ähnlich Jesajas parodistischem „Liebeslied“ über den Weinberg. Liebevoll umhegt, doch als unfruchtbar erfunden, zieht der Weingarten statt Liebeslob Gerichtsrede auf sich.

Als Grundwesenszüge der Agape preisen die Verse 13,4-7 Freiheit vom Selbstbezug und Resilienz. Diese Grundzüge manifestieren sich in fünfzehn Einzeleigenschaften, wobei acht Definitionen via negationis von sieben positiven Definitionen (2+5) gerahmt werden. Das erste Paar, Langmut und Güte, zeichnet sich dadurch aus, dass es auch Eigenschaften Gottes reflektiert,⁴ nicht nur von Menschen.⁵ Anvisiert ist die freundlich sich zuwendende Güte, die mit langem Atem über Enttäuschendes und Schwieriges hinweg sich durchhält und am anderen Menschen festhält.

Das erste Negativglied zielt auf die Unvereinbarkeit von Agape und fanatischem Eifer/Eifersucht und hält damit den Korinthern den kritischen Spiegel vor. Denn just solchen Zelos legen sie in ihren Parteienstreitereien an den Tag (1 Kor 3,3 ζήλος),

³ Vgl. formal (v.a. πάντα oder Definitionen via negations) z.B. TestBenj 6,1-4; TestIss 4,2-6; darüber hinaus TestGad 4,6; 5,3a.7: Liebe/Hass, Gerechtigkeit, Demut oder Metanoia als Subjekte wie 1 Kor 13,4-7. Vgl. ferner Lobpreisungen von z.B. der – ebenfalls ewig währenden (1Kor 13,8) – Wahrheit (3 Esra 4,35-38) oder der Weisheit (Sap 7,21-30, ferner Prov 8; Sir 24) oder des Eros und seiner Tugend, die sich in Gerechtigkeit, Besonnenheit, Tapferkeit und Weisheit zeigt (Plato, Symp 196c-e). Über inhaltlich verwandte, ein breiteres Auditorium interessierende Lebensfragen schrieben v.a. einige mittelplatonische und stoische Philosophen des 2.Jh. n. Chr., ohne sich mit Details innerphilosophischen Schulbetriebs zu belasten: Maximus von Tyrus z.B. verfasste gut verständliche und erbauliche Reden nicht zuletzt über das Thema Liebe/Freundschaft (Diss. 8-11), wie auch Mark Aurel in seinen Selbstbetrachtungen über Menschenliebe handelte (z.B. 3,4,9; 7,52; 9,42; 10,36; 11,3; sogar gegenüber Feinden: 2,1; 7,22.26.52; 9,3.27.42; 11,9.13.18; positives Zuwenden zu Gott und Mensch: 5,33).

⁴ Langmut Gottes: Röm 2,4; 9,22; 4 Esr 7,74; 1 Hen 81,3; Sir 18,11; Ex 34,6; Num 14,18. Die freundlich sich zuwendende Güte Gottes (Röm 2,4; 11,22; Eph 2,7; 1 Petr 2,3 = Ps 33,9 LXX; PsSal 9,6; Ps 36,6-11), welche sogar zur Feindesliebe bewegt (Lk 6,35).

⁵ Langmut von Menschen: z.B. Gal 5,22; 2 Kor 6,6; 1 Thess 5,14; TestGad 4,7 (auch in Verbindung mit Liebe, deren Geist durch Langmut wirkt); Prov 16,32; 19,11; 25,15. Weitere Belege aus TestXII und NT z.B. bei Schrage 1999, 295 Anm. 103. Menschliche Güte: z.B. Eph 4,32.

die je eigene Apostelpartei verabsolutierend, sich selbst beweihräuchernd und die anderen dabei überfahrend, ihnen eifersüchtig nicht den Status gönnend, den sie selbst für sich beanspruchen.⁶

Das seltene *περπερεύομαι*⁷ und *φυσιώ*⁸ als zweite und dritte Negation geibeln Angeben, Prahlen, Sich Aufblasen, was ebenfalls den Gemeinde spaltenden Parteienstreit disqualifiziert, wo die Parteigänger sich gegeneinander „aufblasen“ (1 Kor 4,6.18f). Aber auch die im Glauben „Starken“ mit ihrer Erkenntnis, dass der Genuss heidnischen Opferfleisches nichts schade, „blasen“ (8,1) sich mit diesem Wissen auf, ohne liebevoll Rücksicht auf die „Schwachen“ zu nehmen, die fürchten, sich beim Essen solchen Fleisches mit Pagankultischem zu kontaminieren. Die „Starken“ verursachen so Spannungen in der Gemeinde, anstatt dieselbe aufzubauen. Auch die Korinther, die sich ihrer Freiheit rühmen (5,6 *καύχημα*), Inzucht in der Gemeinde dulden zu können, „blasen“ (5,2) sich in ihrer Liberalität auf, riskierend, dass die Gemeinde sittlich erodiert, wie Paulus befürchtet. Liebe dagegen baue auf, statt zu zersetzen (8,1). So bieten sich zahlreiche Kritikpunkte, an denen die Korinther mit ihrer Prahlerei gegen die Agape verstoßen. Paulus selbst versucht, Selbstruhm über seine Eigenleistungen abzuwehren (9,16).

Noch wichtiger aber als der Selbstruhm vor anderen – und damit erreicht Paulus eine tiefere, theologische Schicht – ist der Selbstruhm vor Gott (1,29.31), das Sich-Behaupten vor Gott, wo doch alles, was den Christen konstituiert, in Christus geschenkt ist (1,30f). Damit hebt Paulus auf das Zentrum seiner Rechtfertigungslehre ab, ohne diese im 1 Korintherbrief eigens zu thematisieren. Auch Selbstruhm vor Gott wäre Lieblosigkeit, wenn 1 Kor 13 zu Ende gedacht wird. Wieso? Das Wesen des Selbstruhms und Aufblasens ist, dass dem Gegenüber weniger Platz bleibt, als ihm gebührt. Das gilt auch für das Christusgegenüber: Christi Heilswerk (1,30) schmälert,⁹ wer vermeintliche Eigenleistungen diesem entgegenstellt. Allein dem Kyrios gilt der Ruhm (1,31). Positiv gewendet bedeutet diese Definition via negationis, dass Liebe das Gegenüber – sei es den Mitmenschen oder Christus – zur Geltung bringen möchte, es (nicht zuletzt mit Lob) aufbaut, anstatt mit Selbstruhm und Prahlerei den Raum zu füllen und so dem Gegenüber weniger Geltungsraum zu lassen. Das könnte nach Phil 2,3 auch bedeuten, den anderen höher als sich selbst zu achten.

Einen bitteren Blick in den Spiegel erspart den Korinthern auch nicht der Vers 13,5. Liebe ist nicht „unschicklich“ (*οὐκ ἀσχημονεῖ*). Etliche Korinther sind es aber: in ihrer Unzucht (*πορνεία* 5,1-6; 6,12-20; vgl. 7,35f; Röm 1,27), in ihren Rechtshändeln untereinander (1 Kor 6,1-11), in ihrer Rücksichtslosigkeit,

⁶ Vgl. wiederum auch die TestXII: TestIss 4,5; TestBenj 4,4 sowie z.B. Sir 9,1.11; Gen 26,14 LXX; 30,1; 37,11; Num 5,14; Ps 37,1; Prov 3,31; 23,17; 24,1.19.

⁷ Auch bei Mark Aurel 5,5; *πέρπερος*/Prahlers: Polybios 32,2,5; 39,1,2; Epikt., Diss. 3,2,14; Sextus Empiricus, adv. Mathem. 1,54.

⁸ Vgl. Mark Aurel 5,23,3 (die Torheit des stolzen „Geschwollenseins“ aufgrund von Dingen, die nur kurz währen); Epikt., Diss. 1,8,10; 1,19,1 (*πεφυσῆσθαι*); TestLevi 14,7.

⁹ Vgl. Gal 2,21.

andere vom eucharistischen Sättigungsmahl hungrig aufstehen zu lassen (11,21f), in ihrer Freiheit, Frauen unbedeckten Hauptes am Gottesdienst teilnehmen zu lassen (11,5). Auch 14,40 mahnt, alles im Gottesdienst „anständig“ (*εὐσχημόνως*) ablaufen zu lassen.

Laut der fünften Negation sucht Liebe nicht das Ihre. Positiv gewendet nimmt Liebe im Absehen vom Selbst das Wohl der anderen in den Blick (10,24; Phil 2,4) – so wie Christus in seiner Selbsthingabe (Röm 15,3; Phil 2,4.6-11; wieder tritt der menschlichen die göttliche Liebe an die Seite). Auch Paulus gibt sich selbstlos in seine Arbeit zugunsten der Gemeinden hinein (1 Kor 10,33). Dass solche Selbstlosigkeit nicht in Burnout oder Helfersyndrom abgleiten muss, hält die textkritisch zu präferierende, weil handschriftlich solider belegte Lesart von Phil 2,4 fest: „Jeder sehe nicht auf das Seine, sondern *auch* auf das der anderen.“ Das entspricht Röm 13,9 = Lev 19,18, dem Zusammenspiel von Selbst- und Nächstenliebe. Dennoch fehlen auch an diesem Punkt viele Korinther, angefangen bei den individualistischen Charismatikern, die in Glossolie vor versammelter Gemeinde sich gefallen, aber nicht sich darum kümmern, den anderen ihre Reden verständlich zu machen (1 Kor 12; 14). Die „Starken“ in Korinth genießen ihre christliche Freiheit auf Partys im Kreise auch paganer Freunde, ergötzen sich unbekümmert an Opferfleisch und kümmern sich nicht um die Gewissensbisse der „Schwachen“ (1 Kor 8-10). Einige genießen das eucharistische Sättigungsmahl bis hin zum Beschwipstsein, anderen knurrt der Magen (1 Kor 11,17ff). Selbstzentriertheit kennzeichnet auch die korinthischen Apostelparteien (1 Kor 1-4), ebenso wie die Christen, die Gemeindemitglieder bei Geschäften über den Tisch ziehen (1 Kor 6,1ff).

Wer unter dergleichen Rücksichtslosigkeiten leidet, verbittert schnell, lässt sich leicht irritieren und provozieren (*παροξύνω*)¹⁰ oder „murt“ (10,10). Aber auch dies – in sechster Negation (13,5) – widerspricht der Agape, gerade auch der Agape, wie Gott sie lebt, wenn er sich nicht zu berechtigtem Zorn reizen lässt (Röm 9,22f).

Der nächste Schritt auf einem solchen „Weg“ (12,31) des Liebens ist, das Schlechte nicht anzurechnen (13,5: *οὐ λογίζεται τὸ κακόν* als siebte Negation), nicht nachzutragen, stattdessen zu vergeben, wie es nicht nur Paulus (2 Kor 2,7f), sondern wiederum Gott selbst praktiziert (Röm 4,8 = Ps 31,1f LXX; 12,19fin), zuvorderst in Christus (z.B. 2 Kor 5,19). In 1 Kor 6,7 empfiehlt Paulus deshalb übervorteilten Gemeindegliedern, auf ihr Recht zu verzichten, anstatt gegen die Bösewichte vor Gericht zu ziehen und auf Vergelten zu pochen. Bisher waren die Korinther zu solcher Großherzigkeit nicht fähig, weshalb in 1 Kor 13,5 ein weiteres Mal der kritische Spiegel aufleuchtet. Röm 12,20f empfiehlt,

¹⁰ Vgl. z.B. Num 14,23 LXX; Ps 105,29 LXX. Sich provozieren lassen zum Aufstand: Jos., Bell. 2,269.489.

das Schlechte mit Gutem zu überwinden, d.h. „den Gegner, wenn es ihn hungert, zu speisen“ (= Prov 25,21 LXX), womit der Weg zur Feindesliebe eingeschlagen wird.¹¹

In der letzten Negation freut das liebende Subjekt – wie auch Gott selbst (Röm 1,18; 3,5) – sich nicht an Ungerechtigkeit, weder an der eigenen (Prov 2,14) noch an der anderer. Vielmehr freut der Liebende sich – Paulus kehrt zu positiven Definitionen zurück – an der Wahrheit, die, hier parallel gestellt, mit Gerechtigkeit in eins fällt, so dass Wahrheit *getan* werden kann (Joh 3,21; Tob 4,6 u.ö.). Die Korinther dagegen dulden unrechtschaffenes Verhalten (1 Kor 5, bes. 5,8), gefährden so die Gemeinde und wirken damit der Oikodome derselben entgegen. Zumindest in 1 Kor 5 verfehlen die Korinther Rechtschaffenheit.

Die Anapher *πάντα*, die den hohen Anspruch des Eigenschaftskatalogs herausstreicht, leitet die vier letzten positiven Definitionen ein. Werden die vier kurzen Sätze nicht konativ gedeutet („die Liebe versucht, alles zu ertragen“, etc.), so halten sie den Korinthern noch einmal den polemischen Spiegel vor: So seid ihr nicht. Letztlich überfordert der Katalog, wie die Korinther selbst zeigen. Sie ertragen nicht alles, wenn sie als Übervorteilte ihr Recht einklagen (1 Kor 6) oder wenn sie mit Spannungen und Spaltungen (*σχίσματα* 1,10f; 11,18) reagieren, sobald Glaubensgeschwister sie von oben herab oder rücksichts- und lieblos behandeln (1 Kor 12+14; 11,17ff; 8-10; 1-4).

Der erste und der letzte *πάντα*-Satz, beide inhaltlich verwandt (s.u.), umklammern „Glauben“ und „Hoffen“. Zugleich bildet „Geduld“ am Katalogende zusammen mit der inhaltlich verwandten „Langmut“ am Anfang (13,4) eine Inklusion, und „Glaube/Hoffen“ und die Trias „Glaube/Hoffen/Lieben“ am Kapitelschluss inkludieren den dritten, eschatologischen Teil des Kapitels (13,8-13). Ein abgerundetes Gesamtgefüge ergibt sich.

Das Ertragen (*στέγω*) im Sinne von Aus- und Standhalten – sei es von Krankheit,¹² Gestank,¹³ Entbehrungen (*ἐνδείας*)¹⁴ oder nur der Spannung beim Warten auf ersehnte Nachricht (1 Thess 3,1.5) – nennt Paulus auch in 1 Kor 9,12. Er thematisiert dort seinen Verzicht auf Unterhalt durch Gemeinden, in denen er arbeitet. Er „erträgt“ für diesen Rechtsverzicht „alles“ (*πάντα*): Handwerkerarbeit, die er sich neben dem Evangelisieren auflädt, und Entbehrungen (1 Kor 4,11f; 2 Kor 11,9; 1 Thess 2,9).¹⁵

¹¹ Die Alternativdeutung von οὐ λογίζεται τὸ κακόν in 1 Kor 13,5 könnte sein, nichts Schlechtes zu denken (vgl. Phil 4,8), sei es über andere oder um gegen andere Pläne zu schmieden (z.B. Ps 139,3 LXX). Jedoch ist der Übergang von Nicht-Verbittern zu Nicht-Anrechnen/Vergeben in 1 Kor 13,5 organischer als bei diesen Alternativen.

¹² Palladius Medicus in Anthologia Graeca: Anthologia Palatina 11,340 (ed. DÜBNER).

¹³ Memnon 2,4 (ed. MÜLLER).

¹⁴ Philo, Flacc. 64.

¹⁵ Eine Alternativübersetzung von *στέγω* wäre „abweisen, abwehren“ (Belege bei LSJ, s.v.), was in 1 Kor 9,12 „Unterhaltszahlungen abweisen“ bedeuten könnte oder – etwas konstruiert – in 1 Thess 3,1.5 „es nicht von sich fernhalten können, von den Thessalonichern hören zu wollen“. Jedoch ist dann unklar, was „alles abwehren“ in 1 Kor 13 mit Agape/Oikodome zu tun hätte (Unbill vom Nächsten fernhalten?). Weder die paulinischen

In 2 Kor 4,10 deutet Paulus das Ertragen solcher Peristasen als Ausdruck christlicher Kreuzesexistenz: Mit Christus mitgekreuzigt zu sein, bedeute, das Sterben Jesu am eigenen Leibe herumzutragen. Allerdings sei dergleichen Leidensexistenz nicht Selbstzweck, sondern sie geschehe um der Gemeinden willen, die Paulus mit seinem entbehrungsreichen Verkündigen aufbaut (2 Kor 4,15 τὰ γὰρ πάντα δι' ὑμᾶς). Das heißt, aus Paulus Blickwinkel ist Agape – als Ertragen von Unbill zum Nutzen anderer – ein Element christlicher Kreuzesexistenz, die Christusanhänger mit dem Gekreuzigten gleichgestaltet und sich so zur liebenden Existenz zugunsten des Nächsten formt.

Dergleichen Kreuzesexistenz ist nicht bloße Imitatio, so wie wenn jemand aus eigenem Antrieb ein Verhalten nachahmt. Vielmehr kommt der Antrieb von außen: Aus der Selbsthingabe Christi *leben* seiner Nachfolger, „im Vertrauen auf den Gottessohn, der mich geliebt hat und sich selbst für mich hingegeben hat“ (Gal 2,20). Aus diesem Empfangen wird Weitergeben in eigener Selbsthingabe, dem Gekreuzigten gleich. Hinfort „lebt Christus in mir“ (Gal 2,20), beziehungsweise sein Geist, der die Liebe Gottes erfahren lässt (Röm 5,5), so dass diese zum Ursprung eigenen Liebeshandelns wird. Aus mir als Objekt göttlicher Liebe wird ein Subjekt von Liebeshandeln an anderen.

Der Parallelbegriff der Geduld (ὕπομονή), der am Schluss des Katalogs zum Anfang desselben zurücklenkt, d.h., zur inhaltlich sich überschneidenden „Langmut“ (13,4 μακροθυμία),¹⁶ hebt bei Paulus zumeist auf Geduld in Bedrängnissen ab¹⁷ und erweist sich so dem στέγω verschwistert: geduldiges Ertragen von Widrigkeiten, wenn es anderen nützt. Gemeint könnte in 13,7 auch sein, geduldig das Schlechte zu ertragen, das der Nächste selbst mir antut; ihn nicht vorzeitig aufzugeben, wenn er lästig wird.¹⁸ Nach Paulus zeichnen ὕπομονή wie Langmut auch Gott aus.¹⁹

Die Liebe schließlich schenkt Vertrauen in jeglicher Hinsicht (πάντα πιστεύει), sich auf den anderen vorbehaltlos einlassend. Sie erhofft zudem für ihn und von ihm²⁰ jegliches Gute (πάντα ἐλπίζει), ihm die Zukunft offen haltend.²¹

noch andere antike στέγω-Parallelen würden im Gegensatz zur hier vertretenen Interpretation eine solche Deutung stützen. Aus demselben Grunde geht auch in die Irre, στέγω als „dicht verschließen“ (Belege bei LSI, s.v.) und davon abgeleitet als „abdecken“ von Verfehlungen anderer zu verstehen (1 Petr 4,8 = Prov 10,12 benutzt καλύπτω, nicht στέγω).

¹⁶ „Geduld und Langmut“ in einem Atemzug Kol 1,11.

¹⁷ Röm 12,12; 5,3f; 2 Kor 1,6; 6,4; 2 Thess 1,4.

¹⁸ Andere, jedoch weniger belegte Bedeutungen von ὕπομονή bei Paulus: Röm 2,7 Geduld beim Tun des Guten; 1 Thess 1,3 „Geduld der Hoffnung“ (= geduldiges Hoffen) auf Christi Parusie (vgl. Röm 8,25; 15,4).

¹⁹ Gottes Geduld Röm 15,5; Christi Geduld 2 Thess 3,5. Zu Gottes Langmut s.o. Anm. 4.

²⁰ Z.B. 2 Kor 8,5; 1 Thess 2,19; von Christus und/oder Gott: 1 Tim 1,1; Kol 1,27; Ignatius, Eph 21,2; Magn 11; Tr inscr; Tr 2,2; Philad 11,2; PsSal 15,1.

²¹ So treffend SCHRAGE 1999, 302. „Für die Liebe gibt es keine hoffnungslosen Fälle“.

DIE AGAPE ALS ESCHATOLOGISCHE GRÖSSE

Führt der Spiegel des Katalogs von 13,4-7 den Korinthern subtil vor Augen, was auf weiten Strecken sie nicht sind, was aber Gott ist, so belehrt der dritte Abschnitt (13,8-13) über die Unvergänglichkeit der Agape (13,8 und 13,13 als Inklusion). Die der Liebe untergeordneten Geistesgaben, von den Korinthern so hoch geschätzt, relativiert Paulus dagegen weiter, indem er sie gegen das Selbstverständnis der Korinther zum Provisorium herabstufte: Prophetie, Zungenrede, Erkenntnis werden im Eschaton nicht mehr sein (13,8.10) und zeigen im Hier und Jetzt nur unvollkommen Nähe zu Gott an (13,9.11.12). Sie sind „Kinderkram“, den der im Eschaton „erwachsene“ Mensch ablegen wird (13,11). Die Agape dagegen wird sich durchhalten. In ihr kommt der Mensch dem Gottesgeist am nächsten.²²

Paulus feuert hier eine Breitseite gegen das präsentisch-eschatologische Vollendungsbewusstsein der Korinther (4,8), die an Geistesgaben wie der Zungenrede festmachen, dass sie bereits im Jetzt eng mit dem erhöhten Kyrios verbunden sind und an seiner Herrschaft teilhaben. Paulus nimmt ihnen diese Illusion. Solche Kindereien (τὰ τοῦ νηπίου 13,11) bringe sie Gott nicht näher als die Agape es tue, im Gegenteil.

Um die Korinther theologisch zu profilieren, ist der Blickwinkel auf den Gesamtbrief zu weiten. Sie pflegten, soviel wurde bereits deutlich, einen übersteigerten pneumatischen Enthusiasmus, der Zungenrede als das Non-Plus-Ultra schätzte. Obgleich Paulus grundsätzlich die pneumatisch-charismatische Grundhaltung teilte (1,5.7; 12-14, z.B. 14,39; 1Thess 4,9f; 5,19f.; 2Kor 12,1-4.7), kritisierte er überzogenes Hochschätzen v.a. ekstatischer Glossolie. Gerade diese aber galt den Korinthern als Beleg, spirituell vollkommen und schon jetzt eng mit der Doxa des erhöhten Christus verbunden zu sein. Mit Paulus eschatologischem Vorbehalt und seinem Konzept zukünftiger Auferstehung (1Kor 15) konnten sie deshalb nichts anfangen. Da seit der Taufe der in den Charismen erfahrbare Geist in ihnen wohnte, welcher – für sie wie für Paulus – mit dem erhöhten Kyrios eins war (15,45; 2Kor 3,17), hatten ihre Seelen bereits jetzt an der Weltherrschaft des Kyrios teil (4,8). Sie wähten sich deshalb der Welt bereits weitgehend enthoben. Zeitliche Kategorien, eine Spannung zwischen „schon jetzt“ und „noch nicht“, schien griechisch-räumlichem Denken („oben“/„unten“) gewichen. Tod konnte so nur noch bedeuten, dass der Leib abfällt und die Seele vollends in des Erhöhten Herrlichkeit eingeht. Um sogar pagane Verstorbene an diesem Heil teilhaben zu lassen, ließen sich einige Gemeindeglieder stellvertretend für sie taufen (1Kor 15,29), damit auch ihre Seelen sich ewig mit dem Christusgeist vereinten. Diesem vertikal ausgerichteten Pneumatismus wohnte ein Zug zum Individuellen inne: Individuelle Taufe, Verbundenheit des Einzelnen mit dem erhöhten Kyrios in Abendmahl und ekstatischen Erlebnissen geistbewegter Gottesdienste, schließlich individueller Tod brachten Christus näher. Demgegenüber insistierte Paulus im Ersten Korintherbrief darauf, dass die

²² Das der Architektur des Abschnitts zugrundeliegende Schema ist A BC BC A: A (v.8a) – B (v.8b-d) – C (v.9) – B (v.10) – C (v.11.12a) – A (v.13).

Vertikale der Christusbeziehung die Horizontale des Gemeinschaftlichen einschlieÙe, das hieß ethisch: zwischenmenschliche Liebe, Rücksicht, Aufbauen von anderen (v.a. Kap. 8-14), gerade auch in Abendmahl und Gottesdienst (Kap. 11-14), und eschatologisch: ein *gemeinsames* Auferstehen aller Christusangehörigen am „Tag des Herrn“ (Kap. 15).²³

Anders als die von den Korinthern überschätzten Provisorien, die zum alten Aeon gehören, währt die Agape ewig. Auf den ersten Blick verwundert, dass auch Pistis und Elpis im Eschaton andauern werden, werden diese doch, da sie im Hier und Jetzt mit unerfülltem Nicht-Schauen einhergehen, in 2 Kor 5,7; Röm 8,24f dem Schauen im Eschaton gegenübergestellt. Doch Paulus scheint in 1 Kor 13,13 – durchaus in Spannung zu diesen beiden Texten – einen anderen Gedanken zu verfolgen. Da in der Logik von 1 Kor 13,7 Pistis und Elpis Facetten der ewigen Agape sind, müssen auch diese Facetten ewig weiterbestehen: Im Eschaton bleibt der Mensch von Gottes freundlicher Güte abhängig, gänzlich ihm vertrauend (*πίστις*), von ihm alles erhoffend (*ἐλπίς*), ihn von ganzem Herzen liebend (*ἀγάπη*; vgl. Dtn 6,5). Ob sich Paulus im Eschaton neben Gott auch andere Menschen als Objekte der *πίστις*, *ἐλπίς* und *ἀγάπη* der Erlösten vorstellt, bleibt offen.

Nicht im Zweifel dagegen lässt Paulus in 13,12 darüber, dass das Lieben im Eschaton ein reziprokes zwischen Gott und den Erlösten sein wird. Vers 12b spielt raffiniert mit (*ἐπι*)*γινώσκω*. Die Korinther, besonders die Glaubensstarken, rühmen sich ihrer theologischen Erkenntnis (8,1f).²⁴ Doch diese ist nur Stückwerk (13,12b *γινώσκω*) und wird mit dem alten Aeon vergehen (13,8). Im Eschaton dagegen wird der Erlöste Gott von Angesicht zu Angesicht schauen (13,12a) und ihn „durch und durch erkennen“ (*ἐπιγινώσκω* 13,12c), was für Paulus zugleich „anerkennen“ bedeutet (so wie in Ruth 2,10.19 LXX; Chio, Ep. 6): In 1 Kor 8,2f macht Paulus überdeutlich, dass Gott zu kennen immer zugleich Gott zu lieben (*ἀγαπάω*) bedeutet; das hebräische *אָהַב* steht im Hintergrund, das selbst intimes Lieben umschreiben kann. Dergleichen liebendes Er- und Anerkennen Gottes kann jedoch nur deshalb geschehen, weil Gott seinerseits den Menschen liebend anerkannte und so in Vorlage trat (13,12: *ἐπιγινώσομαι καθὼς καὶ ἐπεγνώσθην*; dgl. 8,3b), was Reziprozität ermöglichte.

Sind *πίστις*, *ἐλπίς* und *ἀγάπη* eschatologische Größen, so gilt umgekehrt, dass in den Dreien bereits im Hier und Jetzt ein Stück Eschaton aufscheint. Fragil, wie sie im Jetzt sein mögen, antizipieren sie punktuell Gottes neue Welt. Zuvorderst gilt dies für die GröÙte in der Trias: Liebe ist Anbruch des Eschatons im Verborgenen des Hic et Nunc. Wer liebt und geliebt wird, erfährt bereits jetzt ein Stück „Himmel“.

Oder anders gewendet: Weil die Liebe eine eschatologische GröÙe ist, etwas Letzt- und Endgültiges, deshalb hat eine Welt, in der solches Lieben ansatzweise geschieht, Zukunft. Liebe lässt Welt hoffen.

²³ Siehe zum Ganzen LAMPE 2013, 174f.

²⁴ Vgl. auch ihren Weisheitsdünkel im Parteienstreit 1 Kor 1-4. Dazu z.B. LAMPE 1990, 117-131.

Zugleich gilt aber auch: Da das Eschaton als ein Jenseits von Welt zu dieser in kritischer Distanz steht, sie zum Teil negierend und so ihr widersprechend, deshalb stellt sich in 1 Kor 13,4-7 die eschatologische Liebe maßlos und radikal dar: Ihre Radikalität ist Kritik, ist Protest, ist Ansporn für die Welt. Sie ist der Welt gestecktes Ziel, ohne dass sie dieses im eschatologischen Noch-Nicht erreichen könnte. Gerade weil die in 13,4-7 besungene Liebe eine eschatologische ist, liegt sie als radikal vollendete außerhalb des menschlichen Potentials.²⁵

AGAPE ALS GOTTES UREIGENES LIEBEN

Ist die Agape, wie Paulus sie in 1 Kor 13 beschreibt, ein Gottesgeschenk (s.o.) und ist sie eine eschatologische Größe, dann redet 1 Kor 13,13 implizit auch von Gottes ureigener Liebe. Wie oben gezeigt, fielen in 13,4-7 die meisten Merkmale der Agape, angefangen bei Langmut und Güte, mit Eigenschaften Gottes zusammen. Im Eschaton und in Gott selbst – nicht im Menschen des Hier und Jetzt – ist Agape das in Vollendung, was Paulus in 1 Kor 13 besingt. In Gott als ihrem Ursprung wohnt diese Liebe. Erst aus dieser Perspektive wird der Text erträglich, spricht „erbaulich“ im Sinne der Oikodome, anstatt mit dem kritisch-polemischen Spiegel vor dem Gesicht des gegenwärtigen Menschen diesen zu überfordern. Wer sucht nicht das Seine? Wer lässt sich nicht gegen einen anderen erbittern? Wer erträgt *alles*, wenn er damit anderen helfen kann? Wer setzt *bedingungsloses* Vertrauen in andere? Etc. Antwort: Gott. Wohl auch der erlöste Mensch im Eschaton in der Nähe Gottes. Aber nicht der gegenwärtige Mensch, der dieser Vollkommenheit lediglich entgegenstrebt (14,1), sie aber im Jetzt noch nicht erreicht. Liebe ist deshalb Gabe und Aufgabe zugleich. Der Imperativ bleibt (14,1a: „Jagt der Liebe nach“), solange der eschatologische Vorbehalt gilt, und wird vom Indikativ des Agape-Charismas nicht ausgeschlossen. Verwirkliche und entfalte, was Dir geschenkt wurde – so gestaltet sich das Verhältnis von Gnadengabe und Aufgabe.

Trotz des Imperativs (1 Kor 14,1; 16,14; Röm 13,8f; 15,1 u.ö.) ist der „Weg“ (12,31; 14,1), auf dem die Christen Liebe üben sollen, kein griechischer Tugendpfad. In 1 Kor 13 hält Paulus nicht einfach eine Moralpredigt noch hebt er auf die Tora ab. Menschliche Liebe wurzelt vielmehr in Gottes Liebeshandeln (Röm 5,6.8.10; 8,32.37.39; 2 Kor 5,14; Gal 1,4; 2,20; vgl. 1 Kor 13,12d) und verdankt sich dem Wirken seines Geistes (Gal 5,22; Röm 15,30), dem es sich zu öffnen gilt. Paulus

²⁵ Agape in ihrer dem Menschen unerreichbaren Radikalität würde nicht als Weltordnung taugen. Sie ist vielmehr Grundlage des allein von Gott realisierten Eschatons. Die Radikalität der eschatologischen Agape ist so am besten zu begreifen als kritischer Ansporn für die Welt, eine solche Liebe wenigstens in Ansätzen zu verwirklichen. Lukas operiert mit einem ähnlichen Denkmuster: Radikale Besitzlosigkeit des lukanischen Jesus (z.B. Lk 10,4; 9,3; 18,22) soll Lukas' Leser anspornen, aus ihrem Besitz mitzuteilen (z.B. Apg 20,35; Lk 8,3) und zu diesem innere Distanz zu gewinnen (z.B. Lk 12,16-32). Besitzlosigkeit selbst fordert Lukas seinen Lesern nicht ab.

kommentiert: „Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den uns gegebenen heiligen Geist“ (Röm 5,5).

Werden die Merkmale der Agape in 1 Kor 13,4-7 zugleich als Eigenschaften Gottes gelesen, geht es also letztlich um das Gottesbild, so wird *die alttestamentliche Tiefenströmung unter dem Text* noch deutlicher spürbar – über die oben aufgeführten zahlreichen alttestamentlichen und frühjüdischen Parallelen hinaus. Das Tobitbuch zum Beispiel – bereits der Name der beiden Protagonisten verkündet „Gott ist Güte“ – streicht wie die deuteronomistische Theologie Gottes Solidarität mit den Elenden (4,7-11,16), sein Helfen und Erbarmen (13,4.7.10), seine Barmherzigkeit heraus (6,18; 8,16; 11,17; 13,2.5). Psalm 145,15f lobt die Fürsorge des Schöpfers für alle Kreatur, Psalm 103,8.10-13; 145,8f sein Vergeben und Gnädigsein. Gott erweist „große Güte“, „Geduld“, „Barmherzigkeit“ und „Erbarmen“ (Psalm 145,1.11-13.7-9), richtet die Niedergeschlagenen auf (145,14), sammelt die Lahmen und Verstoßenen (Mi 4,6-8) und schenkt den Armen vom Zion aus reichlich Brot (Psalm 132,13-15). In diesen und ähnlichen Aussagen sind wesentliche Züge des jesuanischen und dann christlichen Gottesbildes vorgeprägt. Auch das Denkmuster, dass eine nahe Heilszukunft in der Gegenwart sich keimhaft ankündigt (Dtjes 43,19; vgl. 52,6-10), findet sich im Alten Testament. Die Texte lassen sich beliebig akkumulieren. Der Eindruck bleibt derselbe, dass der neutestamentliche Liebesbegriff von 1 Kor 13 kein Novum gegenüber der alttestamentlichen Tradition darstellt, sondern sich der alttestamentlichen Tiefenströmung wesentlich verdankt.

LITERATURVERZEICHNIS

- CIAMPA, R. E./ROSNER, B. S.: The Structure and Argument of 1 Corinthians. A Biblical/Jewish Approach, NTS 52, 2006.
- FINNEY, M. F.: Honour and Conflict in the Ancient World. 1 Corinthians in its Greco-Roman Social Setting (Library of NT Studies 460), London: T & T Clark 2012.
- GRANT, R. M.: Paul and the Roman World. The Conflict at Corinth, Louisville: Westminster John Knox 2001.
- HALL, D. R.: The Unity of the Corinthian Correspondence (JSNT.S 251), London: T&T Clark International 2003.
- KOVACS, J. L.: 1 Corinthians Interpreted by Early Christian Commentators (The Church's Bible), Grand Rapids: Eerdmans 2005.
- LAMPE, P.: Theological Wisdom and the "Word About the Cross:" The Rhetorical Scheme in I Corinthians 1-4, Interpretation 44, 1990.
- Ders.: Das korinthische Herrenmahl im Schnittpunkt hellenistisch-römischer Mahlpraxis und paulinischer Theologia Crucis (1Kor 11,17-34), ZNW 82, 1991.
- Ders.: Erster Korintherbrief, in F. Horn, Hg., Paulus Handbuch, Tübingen: Mohr-Siebeck 2013.
- LINDEMANN, A.: Der Erste Korintherbrief (HNT 9/1), Tübingen: Mohr-Siebeck 2000.
- MERKLEIN, HELMUT/GIELEN, MARLIS: Der erste Brief an die Korinther (ÖTBK 7/3), München: Random House/Gütersloher 2005.
- MITCHELL, M. M.: Paul and the Rhetoric of Reconciliation (HUTH 28), Louisville: Westminster John Knox 1991.
- PATRICK, J.: Insights from Cicero on Paul's Reasoning in 1 Corinthians 12-14, Tyndale Bulletin 55, 2004.
- PETERSON, E.: Der erste Brief an die Korinther und Paulus-Studien (in: Ders.: Ausgewählte Schriften 7, hg. v. H.-U. Weidemann), Würzburg: Echter 2006.
- ROBINSON, C. K.: Conflict in Corinth. Redefining the System (Studies in Biblical Literature 42), New York: P. Lang 2001.
- SCHRAGE, W.: Der erste Brief an die Korinther, EKK VII/3, Zürich/Neukirchen-Vluyn: Benzinger/Neukirchener 1999.
- THISELTON, A. C.: The First Epistle to the Corinthians (NIGTC), Grand Rapids: Eerdmans 2000.
- WOLFF, C.: Der erste Brief des Paulus an die Korinther (ThHK 7), Leipzig: EVA 2000.
- ZELLER, DIETER: Der erste Brief an die Korinther (KEK 5), Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2010.